

Simone Krondorfer-Piller, Allerheiligen im Mürztal

„Es muss ja kein typischer Gottesdienst sein“

Ein Gespräch zum Thema (Schul-)Gottesdienste

Ein Klassenprojekt im Religionsunterricht der Oberstufe am Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Bruck an der Mur (Steiermark) beschäftigte sich damit, wie Schüler/-innen Gottesdienste – in der Pfarrgemeinde und in der Schule – erleben, und welche Wünsche sie an die Gestaltung von gottesdienstlichen Feiern haben. Das Gespräch der zuständigen Religionslehrerin mit einem Schüler und einer Schülerin und das Ergebnis einer Umfrage im Rahmen des Projekts sind anregend und vermitteln Perspektiven. (Redaktion).

Zum Thema Schul- und Jugendgottesdienste habe ich zwei meiner Schüler/-innen interviewt: Julia Malik aus der 7A, seit zwei Jahren meine Schülerin, und Leo Fürbass, Schüler der 5B, den ich bereits seit fünf Jahren in Religion unterrichte.

Die 7A hatte voriges Jahr gemeinsam mit der Parallelklasse ein großes Liturgieprojekt durchgeführt und organisierte im Anschluss daran einen innovativen Konzert-Gottesdienst am Hauptplatz von Bruck an der Mur. Es handelte sich dabei um einen ökumenischen Wortgottesdienst, den Propst Hans Feischl und Pfarrer Wolfgang Schneider am 1. Juni 2012 mit uns feierten, der von den Jugendlichen selbst vorbereitet und gestaltet worden war und den „A Lie Untold“, eine lokal bekannte, junge Punk-Rock-Band, musikalisch begleitete. Der Wortgottesdienst mündete dann in ein Konzert der Band.

Julia Malik führte im Zuge des Liturgieprojektes gemeinsam mit ihrer Klasse und mit mir eine Fragebogen-Umfrage in allen 4. bis 7. Klassen unserer Schule zum Thema „Gemeindengottesdienste – Schulgottesdienste – Wunschgottesdienst“ durch, deren Ergebnisse hier präsentiert werden.

Die 5B-Klasse gestaltete den heurigen Aschermittwoch-Gottesdienst unserer Oberstufe mit einem selbst erstellten Musikvideo zum Lied „Castle of Glass“ von Linkin Park, mit eigenen Texten und mit einer Bildermeditation zum Thema Asche. Im Anschluss an den Aschermittwochsgottesdienst beteiligten sich die Schüler/-innen an der diözesanen, auch in der Pfarre Bruck stattfindenden Verhüllaktion „Verhüllen – enthüllen – entdecken“ auf eine besondere Art und Weise: Sie halfen nicht nur mit, religiöse Symbole und Glaubenszeichen im Pfarrgebiet (ein Kreuz an der Außenwand der Kirche und die Mariensäule auf dem Brucker Hauptplatz) zu verhüllen, sondern die Schüler/-innen verhüllten sich auch gegenseitig – als lebendige Glaubenszeichen!

(Das Buch mit den Fotos dieser Aktion, kombiniert mit Bibeltexten und modernen Liedtexten zum Thema, gewann beim österreichweiten Medienpreisausschreiben „dot.comm13 wirk_kraft_religion“ übrigens den 2. Platz in der Sekundarstufe 2.)

SIMONE KRONDORFER-PILLER [SKP]: Wie kann man eurer Meinung nach Jugendliche in Gottesdiensten am ehesten ansprechen?

JULIA: Als erstes durch Musik! Die Musik sollte modern sein und natürlich auch vom Text her passen, aber es sollte eine Art von Musik sein, die die Jugendlichen wirklich mögen.

LEO: Ich finde auch, man kann Jugendliche v.a. durch Musik ansprechen. Am besten sind Lieder, die gerade „in“ sind! Die Musik kann zu einem Teil ruhig von einer CD kommen.

JULIA: Aber dazu ist an dem Ort, wo der Gottesdienst gefeiert wird, auch eine wirklich gute Musikanlage notwendig! Die Musik soll wirklich gut zu hören sein, damit sie wirken kann. Ein kleiner CD-Player in einer großen Kirche, das hat keine Wirkung!

SKP: Was soll die Musik bewirken?

LEO: Dass sich die Leute angesprochen fühlen, um beim Gottesdienst wirklich mitzumachen, um sich innerlich zu beteiligen und eventuell mitzusingen.

SKP: Die „richtige“ Art der Musik auszuwählen, gerade das ist schwierig.

Unsere Umfrage hat gezeigt, dass Mädchen in Gottesdiensten eher Pop, Gospels und Spirituals passend finden, während Buben Rock, Punk, House und Techno bevorzugen und zusätzlich noch acht (!) weitere Musikrichtungen vorgeschlagen haben. Gerade beim Musikgeschmack empfinde ich euch Jugendliche oft als eher „intolerant“. Jede/r möchten gerne ihren/seinen eigenen Lieblingsmusikstil hören, aber da der Musikgeschmack so differenziert ist, kann man es sozusagen nie allen recht machen.

JULIA: Die Musik soll je nach Thema auch anders wirken: Emotionen wecken, aufrütteln, „happy“ machen, zum Nachdenken bringen, je nachdem. Aber all das kann Musik allein auch nicht, sondern auch die Texte müssen für die Jugendlichen passen.

SKP: Wie sollen die Texte sein?

JULIA: Mit Bibelstellen allein können Jugendliche oft nicht viel anfangen. Wichtig sind Erklärungen dazu, Interpretationen in einer einfachen, verständlichen Sprache. Bei unserem Konzertgottesdienst zum Beispiel ist die Übertragung der Hochzeit von Kana in den steirischen Dialekt bei vielen recht gut angekommen. Und die Texte sollten Themen zum Inhalt haben, die für Jugendliche wirklich interessant sind.

LEO: Die Themen sollten etwas mit dem Alltag und den Erfahrungen der Jugendlichen zu tun haben. Und die Jugendlichen sollten sich die Bibelstelle selbst mit aussuchen dürfen.

SKP: Was wären eurer Ansicht nach interessante Themen?

JULIA: Identitätsfindung ist ein wichtiges Thema für Jugendliche, aber auch Freundschaft und Liebe ... Unsere Umfrage hat gezeigt, dass mit jeweils ca. 45 % Zustimmung folgende Themen die Spitzenreiter sind: Frieden, Freundschaft, Toleranz und aktuelle Ereignisse. Aber auch Themen wie Tod oder Lebenskrisen sollte man nicht verschweigen.

LEO: Tod und Vergänglichkeit war ja auch bei unserem Aschermittwoch-Gottesdienst ein wichtiges Thema.

SKP: Dieser Gottesdienst hat vielen, Schüler/-innen wie Lehrer/-innen, sehr gefallen. Was, glaubst du, waren die Gründe dafür?

LEO: Wir haben diese Themenbereiche dargestellt ohne allzu viele Worte, mit moderner Mu-

sik, vielen eindrucksvollen Bildern und Präsentationen dazu. Ich glaube, die Darstellungsweise ist sehr „unter die Haut“ gegangen, und natürlich ist es auch ein Thema, das alle betrifft.

SKP: Wäre es für Jugendliche interessant, Jugendliturgien an anderen, ungewöhnlicheren Orten zu feiern? Und auf andere Art und Weise?

JULIA: Da gibt es geteilte Meinungen unter Jugendlichen! Bei unserem Konzertgottesdienst voriges Jahr zum Beispiel, da war es schon cool, dass er draußen stattgefunden hat, im Freien, auf einem offenen, öffentlichen Platz. Es war toll, dass der Platz frei zugänglich war, dass es am Hauptplatz eine große Bühne gegeben hat, auch eine Bar und Getränke... Da sind sicher auch viele Leute gekommen, die in eine Kirche nicht hineingegangen wären... Ein Obdachloser, der mitgefeiert hat, hat uns das danach auch wörtlich so gesagt, dass er nicht in die Kirche geht, aber dass es ihm gefällt, wenn Jugendliche in der Öffentlichkeit selber etwas organisieren, und dass ihm unser Gottesdienst gut gefallen hat.



Foto: Nicolas Galani, AHS Bruck - Konzertgottesdienst 2012

Mir war auch wichtig, dass es ein ökumenischer Wortgottesdienst war. Die Zusammenarbeit von katholischen Priestern und evangelischen Pfarrern und Christen überhaupt finde ich sehr wichtig!

SKP: Hast du auch Nachteile beim Konzertgottesdienst gesehen?

JULIA: Ja! Der Focus war nicht immer am Gottesdienst. Es war als Zuhörer teilweise schwierig, die Konzentration beizubehalten, weil auf dem Hauptplatz rundherum immer viel los ist. Und das Publikum war zum Teil fluktuierend: Leute sind gekommen und gegangen. Es war auch für uns als Veranstalter/-innen nicht leicht, die Aufmerksamkeit der Leute einzufangen. Am besten hat das funktioniert bei den sehr plakativen symbolischen Aktionen wie dem Steigenlassen von Helium-Luftballons mit den Fürbitten oder beim Weitergeben der „Festtags-



Foto: Nicolas Galani, AHS Bruck – Konzertgottesdienst 2012

freude“ mit den Sternspritzern.

LEO: Unser Aschermittwochsgottesdienst war in der Kirche, also in einem ganz geschlossenen Rahmen. Die Teilnahme war freiwillig und nur für die 4. Klassen und für die Oberstufe vorgesehen, daher waren nicht so viele Leute, aber eben wirklich Interessierte! Dadurch war die Atmosphäre sehr dicht.

Aber andere Orte als die Kirche für einen Jugendgottesdienst halte ich prinzipiell für eine gute Idee; die Orte müssen nur zweckdienlich sein, d. h. alle müssen Platz haben, man muss was hören...

JULIA: Wie gesagt, bei ungewöhnlichen Orten für Gottesdienste gehen die Meinungen auseinander: Manche Jugendliche sagen, Disco ist eine eigene Welt und Kirche ist eine eigene Welt, das sollte man nicht vermischen. Bei unserer Umfrage hat sich gezeigt, dass sehr viele Jugendliche z. B. strikt dagegen waren, einen Wortgottesdienst in einer Disco, einem Kino oder im Freibad zu feiern. Auf der Alm, an einem See, am Strand oder sonst irgendwo in der Natur können sich unsere befragten Jugendlichen eine religiöse Feier eher vorstellen. Aber ich persönlich sehe das anders, ich finde, etwas Religiöses passt überall hin.

LEO: Ich denke, der Ort sollte zum Thema des Gottesdienstes passen!

SKP: In der Umfrage haben manche Buben das Thema „Sport“ und als Ort den Fußballplatz vorgeschlagen... Ich habe an einer anderen Schule auch schon einmal einen Jugendkreuzweg erlebt mit Stationen wie „Brücke“, „Unterführung“, „Stopp-Schild“ ...

JULIA: Ich wäre überhaupt dafür, dass man für Jugendliturgien alternative Formen des Feierns sucht. Es muss ja kein typischer Gottesdienst sein. Man könnte z. B. in einer kleinen Gruppe feiern.

SKP: Was wären alternative Formen, die euch sympathisch sind?

JULIA: Einfach so, dass man gerne hingehet! Anders als die „normalen“ Gottesdienste! Z. B.

keine Frontalpredigt, sondern dass man eventuell im Kreis zusammensitzt, aktuelle Themen mit der Bibel verbindet...

Auch eine Kombination mit Meditation finde ich interessant. Meditation ist in unserer Religion ja leider eher verlorengegangen. Aber Meditationen funktionieren sicher nur in einem kleinen Kreis, nicht mit ein paar hundert Leuten.

SKP: Eine Schülerin der letzten 8B, Daniela Knoll, hat eine Fachbereichsarbeit über die Faszination von Taizé geschrieben, wo jährlich Tausende Jugendliche hinstürmen. Sie kommt dabei zur Erkenntnis, dass Jugendliche an Taizé gerade das Einfache und Meditative am meisten schätzen, durch das sie vom Alltag abschalten können, an zweiter Stelle aber dann auch, dass sie dort Jugendliche aus aller Welt treffen.

JULIA: Das würde mir sicher auch gefallen, aber ich glaube, das ist eher ein Minderheitenprogramm.

SKP: Wie sollte prinzipiell die Teilnahme an Schulgottesdiensten geregelt sein? Freiwillig oder verpflichtend?

LEO: Ich finde es gut, wenn in der Unterstufe alle an den Gottesdiensten teilnehmen. Zuerst wollen sie vielleicht nicht hingehen, aber wenn sie dort sind, dann gefällt es ihnen schon.

JULIA: Ich finde auch, in der Unterstufe sollte man die Schulgottesdienste kennenlernen. Dann lernt man sie auch zu schätzen, und geht dann auch in der Oberstufe zum Gottesdienst, auch wenn es dann freiwillig ist.

SKP: Habt ihr noch allgemein Ideen zu Schulgottesdiensten?

JULIA: Es ist gut, wenn Schüler/-innen selber zu Wort kommen. Das wirkt anders und man nimmt als jugendliche ZuhörerIn / jugendlicher Zuhörer mehr teil.

LEO: Ich finde es gut, wenn es auch „spaßig“ sein darf, wenn nicht nur so eine „trockene“ Stimmung herrscht. Ein Gottesdienst soll ja auch etwas Fröhliches sein!

Und originelle Gottesdienst-Einladungs-Plakate bringen vielleicht auch etwas. Ich erinnere mich noch an das „FREIBIER / GRATIS SCHOKOLADE ... gibt's hier zwar nicht, aber...“-Plakat. Es kommt auch immer gut bei Schülern an, wenn man eigene Videos miteinbezieht.

JULIA: Trotzdem sollte man nicht zu viel Anderes reinbringen! Man sollte schon auf das Wesentliche zurückkommen und sagen, worum es wirklich geht!

Unsere Umfrage unter 178 Vierzehn- bis Neunzehnjährigen (4. – 7. Klassen) brachte außer den bisher genannten folgende weitere Ergebnisse:

GEMEINDEGOTTESDIENSTE werden von den Jugendlichen folgendermaßen gesehen:

MUSIK	Trifft zu	Trifft nicht zu
Mitreißend	11%	87%
Jugendgemäß	9%	89%
Positiv und aufbauend	34%	65%

SPRACHE	Trifft zu	Trifft nicht zu
Verständlich	69%	30%
Jugendgemäß	17%	80%
Feierlich	50%	46%

THEMEN	Trifft zu	Trifft nicht zu
Interessant	69%	30%
Zum Nachdenken anregend	17%	80%
Positiv und aufbauend	50%	65%

INSGESAMT	Trifft zu	Trifft nicht zu
Abwechslungsreich	26%	72%
Für Jugendliche attraktiv	4%	93%

SCHULGOTTESDIENSTE hingegen werden so eingeschätzt:

MUSIK	Trifft zu	Trifft nicht zu
Mitreißend	67%	32%
Jugendgemäß	80%	17%
Positiv und aufbauend	69%	30%

SPRACHE	Trifft zu	Trifft nicht zu
Verständlich	89%	10%
Jugendgemäß	73%	26%
Feierlich	55%	44%

THEMEN	Trifft zu	Trifft nicht zu
Interessant	54%	44%
Zum Nachdenken anregend	55%	43%
Positiv und aufbauend	60%	39%

INSGESAMT	Trifft zu	Trifft nicht zu
Abwechslungsreich	65%	28%
Für Jugendliche attraktiv	69%	30%

Insgesamt zeigt die Umfrage deutlich, dass wir uns über eine sehr positive Einschätzung unserer Schulgottesdienste freuen können.

Geschlechterspezifisch fällt auf, dass Buben die klassischen Gemeindegottesdienste ein wenig positiver bewerten als Mädchen, Mädchen hingegen sehen die Schulgottesdienste deutlich positiver als Buben.

Besonders herausstechend als Einzelergebnis ist, dass Buben die Themen in Gemeindegottesdiensten zu 51% als „zum Nachdenken anregend“ beschreiben, die Themen in den Schulgottesdiensten hingegen nur 45% in derselben Rubrik bekommen. Dies ist der einzige Punkt, wo Gemeindegottesdienste höher eingeschätzt werden als Schulgottesdienste.

Bei dem am Schluss des Fragebogens zu beschreibenden „Wunschgottesdienst“ fällt auf, dass laut der befragten Jugendlichen die Musik im Wunschgottesdienst mit über 90-prozentiger Zustimmung „mitreißend“, „positiv und aufbauend“ sowie „jugendgemäß“ sein sollte, allerdings differiert dann sehr stark, was sie sich genau darunter vorstellen.

Bei unserem Konzertgottesdienst haben wir allerdings die Erfahrung gemacht, dass zwar Punk-Rock vom Musikstil her bei unseren Jugendlichen eher ein Minderheitenprogramm ist, dass aber viele von ihnen die jugendliche Gestaltung des Gottesdienstes insgesamt trotzdem sehr schätzen konnten. Michi Erlitz aus der 5B gab uns als Feedback: „Es war zwar nicht meine Musik, aber es war Weltklasse!“